

Chamäleon heiratet Beniner Königstochter

Der Beniner Mensah Wekenon Tokponto zu Besuch in Schorndorf/ Mit dem Verein Sonafa setzt er sich für die Menschen in Benin ein

Schorndorf (vehu).

Dr. Mensah Wekenon Tokponto aus Benin sitzt in seiner bunten Stammstracht im Wohnzimmer von Ute Pohlmann und erzählt von seiner Heimat. Wenn er spricht, bemerkt man schnell, wie sehr ihm sein Land am Herzen liegt und mit welcher Begeisterung er das Projekt „Sonafa“ anpackt. „Sonafa“ bedeutet in der Sprache der Fon, einem beninischen Volksstamm, „morgen wird es besser“. Der Verein, den Mensah Tokponto gemeinsam mit Ute Pohlmann aus Schorndorf und anderen gegründet hat, ist seit Januar dieses Jahres im Vereinsregister beim Amtsgericht Schorndorf eingetragen und umfasst derzeit elf aktive Mitglieder.

Benin liegt an der westafrikanischen Küste zwischen Nigeria und Togo und ist in etwa so groß wie Bayern und Baden-Württemberg zusammen. Das Land wurde Ende des 19. Jahrhunderts von den Franzosen erobert und erhielt 1960 seine Unabhängigkeit. Nach einem Putsch wurde Benin eine Zeitlang marxistisch regiert und hat seit 1989 eine demokratische Verfassung. Die Wähler müssen sich zwischen über 100 Parteien entscheiden und können in Cotonou, der Hauptstadt, allein 30 verschiedene Zeitungen lesen.

Mensah Wekenon ist seit fünf Jahren in Deutschland. Er hat an der Uni Bielefeld Germanistik studiert und seine Doktorarbeit über den Vergleich zwischen beninischen und Grimm'schen Märchen geschrieben. Der Student zog monatlang mit einem Tonbandgerät durch die kleinen Dörfer seines Heimatlandes und zeichnete die Märchen auf, die er von professionellen Erzählern hörte. Mit seiner Arbeit hat er viele Märchen vor dem Aussterben gerettet. Es liegt nämlich keine schriftliche Fixierung vor und die Massenmedien drohen die fantastischen Geschichten, die eines der wichtigsten Kulturgüter Benins darstellen, zu verdrängen. Das Märchen vom Hasen und der Schildkröte weist erstaunliche Gemeinsamkeiten mit dem deutschen Märchen vom Hasen und vom Igel auf. Jedoch messen die beiden beninischen Freunde ihre Kräfte und ihre Intelligenz nicht beim Wettlauf, sondern beim Fischfang. Der Hase, der bei jeder Gelegenheit lauthals verkündet, wie klug und überlegen er ist, stiehlt der Schild-



Früher war die Tracht von Mensah Wekenon den Königen vorbehalten, in Zeiten der Demokratie darf sie jeder tragen. Bild: Bernhardt

kröte Fische aus ihrem Netz, um selbst mit dem größten Fang protzen zu können. Die schlaue Schildkröte überführt jedoch den Dieb, indem sie eine mit Leim bestrichene Statue am Ufer aufstellt, die der Hase voller Wut tritt und schlägt. Seine im Leim festgehaltenen Fußabdrücke überführen ihn.

Dass sich ein Frosch erst in einen Prinzen verwandeln muss, um von der Königstochter geheiratet werden zu dürfen, ist den Beninern fremd. Im „Märchen vom merkwürdigen Bräutigam“ darf ein Chamäleon die Prinzessin zum Traualtar führen und in einen prächtigen Palast einziehen, weil es schlichtweg der schlaueste Bewerber um die Hand der Königstochter ist.

Ein anderes Märchen, in dem ein uns fremdes Motiv verwandt wird, erzählt von einem König, der einen Jungen mit übermenschlichen Aufgaben betraut. Er soll dafür sorgen, dass ein Bock ein Zicklein zur Welt bringt. Der Junge reagiert gerissen:

Frühmorgens fällt er einen Baum vor dem Königspalast. Auf die Frage, was diese morgendliche Ruhestörung soll, antwortet er dem König: „Mein Vater hat gerade ein Kind geboren. Ich soll nun Holz hacken, damit das Kind nicht friert.“ Der König hält ihn für verrückt: „Ein Mann kann keine Kinder gebären!“ „Dann kann es ein Bock auch nicht“, antwortet der Junge und macht den König damit vor seinem Volk lächerlich.

Märchensammler Mensah Wekenon ist 36 Jahre alt und hat vier Geschwister und drei Halbgeschwister. Nach der Heirat seines Vaters mit dessen erster Frau heiratete der nämlich zusätzlich noch seine Mutter. Die beiden Ehefrauen leben beide unter einem Dach.

Die meisten Menschen in Benin sind Bauern und Selbstversorger. Sie bauen Mais, Hirse, Maniok, Ananas, Mangos, Bananen und Erdnüsse an. Schilfen liegen oft kilo-

meterweit von den Dörfern der Bauern entfernt. Weil sich viele Beniner das Schulgeld nicht leisten können, gehen die meisten Kinder in Benin nur kurz oder gar nicht zur Schule. Über 80 Prozent der Beniner sind Analphabeten. Mensah Wekenon selbst lief täglich 20 Kilometer zur Schule und zurück. Er hatte großes Glück, denn durch eine deutsche Lehrerin fand er eine Patenfamilie in Deutschland, die ihm sein Studium finanzierte. Heute sieht er es als „moralische Verpflichtung“ an, dafür zu kämpfen, dass alle Kinder eine solide Ausbildung bekommen. Die ist nämlich „eine Basis für die Entwicklung eines Menschen“.

Und so besteht ein Ziel des Vereins darin, baufällige Schulgebäude zu sanieren und eine kostenfreie Schule zu gründen. Beninische Schüler lernen die Amtssprache Französisch. Es gibt jedoch 55 Stammessprachen, die nicht in der Schule unterrichtet werden. Mensah spricht „Fon“, eine Tonsprache. Das Wort „do“ kann Vater, Brunnen, Ohr oder Land bedeuten, je nachdem in welcher Stimmlage es ausgesprochen wird. Mensah spricht noch drei weitere Stammessprachen und ist gerade dabei, eine vierte zu lernen: Schwäbisch. Mit „Häusele bauen“ gibt er uns eine kleine Kostprobe seines Könnens.

Auch für eine Verbesserung des Gesundheitswesens in Benin will sich Sonafa einsetzen. Da die nächste Krankenstation oft 60 Kilometer entfernt ist, müssen Kranke und Verletzte auf dem Gepäckträger eines Fahrrads dorthin transportiert werden. Wenn sie endlich medizinisch versorgt werden können, ist es oft schon zu spät.

Neben der Arbeit im Schul- und Gesundheitswesen will Sonafa Patenschaften vermitteln und Schulpartnerschaften organisieren. Wenn Mensah Wekenon im Herbst nach Benin zurückkehrt, will er eine geeignete Schule für eine Partnerschaft suchen. Voraussichtlich an Weihnachten fährt dann auch Ute Pohlmann nach Benin. Mensah lernte sie über den Schorndorfer Martin Weller kennen, der in den 70er Jahren Entwicklungshelfer in Benin war.

Nähere Informationen über den Verein kann man bei Ute Pohlmann, Schumannweg 46, ☎ 7 13 08 erhalten, oder über E-mail unter utepohlmann@aol.com und mensah.wekenon-tokponto@uni-bielefeld.de.